

## **Viele Bücher - ein Buch**

Ich lade Sie ein, sich mit mir Gedanken über die Bibel zu machen. Nicht über irgendeine bekannte oder unbekannt Stelle unserer Heiligen Schrift, sondern über die Bibel allgemein und überhaupt. Wir sagen ganz einfach „die Bibel“, als ob das ein deutsches Wort wäre und jeder wissen müsste, was damit gemeint ist. Das Wort „Bibel“ kommt aus dem Griechischen (ta biblia) und heißt wörtlich „die Bücher“. Dabei ist das natürlich eine kleine Übertreibung. Es sind zwar viele verschiedene Einzelschriften, aber diese sind von unterschiedlichem Umfang. Gewiss würden einige von ihnen den Namen „Buch“ verdienen und diese finden Sie schnell heraus, wenn Sie eine Bibel durchblättern. Aber einige Schriften sind so kurz, zum Beispiel Briefe in der Briefsammlung des Neuen Testaments, dass man sie mit Gewissheit nicht als Bücher bezeichnen kann, sondern eben nur als Schriften.

Unsere Bibel ist das „Buch der Bücher“ und besteht nach katholischer Zählung aus 73 Schriften: 27 Schriften gehören zum Neuen Testament, 46 zum Alten Testament. Aber nicht alle christlichen Kirchen zählen alle Schriften unseres ATs zur Bibel. Die aus der Reformation entstandenen Kirchen haben nur 39 Schriften im AT (Lutherbibel).

### **Der Zeitraum der Entstehung**

Dieses umfangreiche Werk des Glaubens ist nicht auf einmal entstanden und schon gar nicht aus einem Guss. Die Entstehungszeit der Schriften beträgt mehrere Jahrhunderte, die Zeit der mündlichen Überlieferung nicht eingerechnet. Und keine Schrift ist mit dem Vorsatz entstanden, dass sie später einmal Heilige Schrift sein soll. Vielmehr ging es um die Überlieferung und die Stärkung des Glaubens. Der Grundbestand erster Schriften des Alten Testaments entsteht vielleicht in der Regierungszeit König Salomos. Bis sie die heutige Form und den jetzigen Inhalt erhalten haben, wurden sie mehrmals überarbeitet, besonders in der Zeit des Babylonischen Exils (586-538 v. Chr.). Seit damals sind viele Schriften so, wie wir sie heute kennen. Aber auch später, bis zum 1. Jahrhundert v. Chr., sind noch Schriften entstanden, die wir heute zum Alten Testament zählen. Die endgültige Abgrenzung des ATs wurde ca. um 120 nach Christus gezogen. Seither bezeichnet man diese Schriften als das Alte Testament.

Für das Neue Testament erstreckt sich die Entstehungszeit von 50 n. Chr. bis ca. zum Jahr 125 n. Chr. In den Jahren zwischen 30 und 50 gab es die mündliche Überlieferung. Mit den Briefen des Apostels Paulus beginnt im Jahr 50 n. Chr. die Schriftwerdung des Neuen Testaments. Und auch hier gilt: Keine Schrift wurde als Heilige Schrift geschrieben, sondern zur Stärkung und Überlieferung des Glaubens. Erst im Laufe der Jahrzehnte werden sie zu dem, was sie für uns Christen heute sind: authentische Zeugnisse des Christusglaubens, verbindlich für alle kommenden Generationen.

### **Die unterschiedliche Gestalt**

Schon die Titel der einzelnen Bücher weisen auf die unterschiedlichen Themen hin: z. B.: Chronik, Sprichwörter, Könige, Psalmen, ... Nicht bloß im Umfang sind diese Schriften sehr verschieden, auch in sprachlicher Form und inhaltlich. Sie sind in bestimmten geschichtlichen Augenblicken und Prozessen entstanden, die sie widerspiegeln und in denen sie Antworten des Glaubens aus der Erfahrung der Ahnen geben wollen. Wenn wir uns mit diesen geschichtlichen Hintergründen nicht auseinander setzen, werden wir die Botschaft von Bibeltexten oft nicht erschließen können. Es ist ähnlich wie bei einem Menschen: Je besser wir seine Geschichte, Erfahrungen und was er alles mitgemacht hat kennen, umso besser werden wir ihn verstehen, wenn er mit uns spricht. Die Bibel braucht viel Einfühlungsvermögen und eine große Verständnisbereitschaft, sonst lesen wir in ihr nur das, was eigentlich in unserem Kopf ist, und nicht die Botschaft, die von ihr ausgeht.

## **Die Kunst der Auslegung**

Sehr deutlich hat das 2. Vatikanische Konzil dies im Dokument über die göttliche Offenbarung formuliert:

„Da Gott in der Heiligen Schrift durch Menschen nach Menschenart gesprochen hat, muss der Schrifterklärer, um zu erfassen, was Gott uns mitteilen wollte, sorgfältig erforschen, was die heiligen Schriftsteller wirklich zu sagen beabsichtigten, und was Gott mit ihren Worten kundtun wollte ...

Weiter hat der Erklärer nach dem Sinn zu forschen, wie ihn aus einer gegebenen Situation heraus der Schreiber den Bedingungen seiner Zeit und Kultur entsprechend - mit Hilfe der damals üblichen literarischen Gattungen - hat ausdrücken wollen und wirklich zum Ausdruck gebracht hat.

Will man richtig verstehen, was der heilige Verfasser in seiner Schrift aussagen wollte, so muss man schließlich genau auf die vorgegebenen umweltbedingten Denk-, Sprach-, und Erzählformen achten, die zur Zeit des Verfassers herrschten, wie auf die Formen, die damals im menschlichen Alltagsverkehr üblich waren. Da die Heilige Schrift in dem Geist ausgelegt werden muss, in dem sie geschrieben wurde, erfordert die rechte Ermittlung des Sinnes der heiligen Texte, dass man nicht mit geringerer Sorgfalt auf den Inhalt und die Einheit der ganzen Schrift achtet, unter Berücksichtigung der lebendigen Überlieferung der Gesamtkirche und der Analogie des Glaubens.“

## **Die „Heilige“ Schrift**

Nicht die hebräischen oder griechischen Buchstaben, mit denen die Texte zuerst niedergeschrieben wurden, sind heilig. Die ehrenvolle Bezeichnung „Heilige Schrift“ bezieht sich nicht auf die Zeichen selbst, sondern auf das ganze Buch mit seinen vielfältigen Glaubenszeugnissen. Und diese Heilige Schrift ist nicht nur (wie z. B. der Koran oder die indischen hinduistischen Veden) in der Abfassungssprache heilig, sondern auch in ihren Übersetzungen.

## **Die Sprachen der Abfassung**

Der größte Teil des ATs ist ursprünglich in hebräischer Sprache abgefasst worden. Es sind jene Bücher, die auch das Judentum heute und die Lutherbibel als Heilige Schriften anerkennt. Teile dieser hebräischen Bibel enthalten aber auch aramäischen Wortschatz, der dem hebräischen eng verwandt ist. Wir finden solche Texte in den Büchern Jeremia, Esra und Daniel.

In der katholischen Zählung der alttestamentlichen Bücher sind sieben Schriften enthalten, die am Beginn des zweiten Jahrhunderts nicht in hebräischer, sondern in griechischer Sprache vorlagen (die Bücher Tobit, Judit, Baruch, Weisheit, Jesus Sirach, 1 und 2 Makkabäer). Weil sie in griechischer Sprache geschrieben sind, wurden sie von den Juden und von Martin Luther nicht aufgenommen, obwohl sie vom Griechisch sprechenden Judentum als Heilige Schriften verwendet worden sind.

Im 2. Jh. v. Chr. war Griechisch Weltsprache und auch die Juden sprachen mehrheitlich Griechisch, so dass die Schaffung einer griechischen Bibel notwendig wurde. Es entstand die sogenannte Septuaginta. Diese griechische Bibel des ATs wurde auch im Gottesdienst verwendet und stand im Ansehen der hebräischen Bibel nicht nach. Auch die Verfasser der neutestamentlichen Schriften haben diese griechische Bibel zur Grundlage genommen. Wenn die Evangelisten oder Paulus aus dem AT zitieren, so stammen die Zitate aus der Septuaginta, also der griechischen Bibel. Geschrieben sind die Texte des ATs und NTs mit Tinte auf pflanzlichem Papyrus oder Tierhäuten (Pergament). Kein Original ist uns erhalten. Nur in Abschriften sind die Texte überliefert, aus denen mit wissenschaftlichen Methoden der ursprüngliche Text rekonstruiert werden muss.

Besondere Bedeutung für die katholische Kirche hat die Vulgata erreicht. Diese Übersetzung aus dem Griechischen ins Lateinische wurde von Papst Damasus I. in Auftrag gegeben und von Hieronymus im Jahr 384 geleistet. Sie gewann im lateinischsprachigen Westen vorherrschende Bedeutung, nachdem die griechische Sprache ab dem 4. Jh. immer mehr an Bedeutung verloren hatte. Auf dem Konzil von Trient 1546 wurde sie sogar für „authentisch“ erklärt, was bedeutet, dass sie für den kirchlichen Gebrauch die maßgebende Übersetzung geworden ist. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde eine Neo-Vulgata geschaffen (1979), welche den lateinischen Text

anhand des griechischen Grundtextes überarbeitet und auch stilistische Änderungen vorgenommen hat. Diese neue Vulgata wird dort gebraucht, wo die Kirche biblische Texte in lateinischer Sprache verwendet und wo sie in amtlichen Dokumenten aus der Bibel zitiert.

Die wichtigste deutschsprachige Übersetzung in der katholischen Kirche ist heute die Einheitsübersetzung. Sie entsprang dem Wunsch des 2. Vatikanischen Konzils, neue Bibelübersetzungen aus den Ursprachen zu schaffen, womöglich gemeinsam mit den nichtkatholischen Christen. Deswegen fußt die Einheitsübersetzung im AT auf dem hebräischen, im NT auf dem griechischen Text. Die lateinische Vulgataübersetzung ist kaum berücksichtigt.

In der katholischen Kirche des deutschen Sprachraums wird vorwiegend die Einheitsübersetzung in Liturgie und Katechese verwendet. Die Evangelischen Kirchen, die die Psalmen und das NT mitübersetzt haben, halten sich nach wie vor in Liturgie und Katechese an den Text der Lutherbibel. Daneben werden auch die Gute Nachricht und andere Übersetzungen verwendet.

## **Die Papyrusfunde**

Auf der Suche nach dem ursprünglichen Text sind Papyrusfunde von großer Bedeutung. Es gibt tausende solcher Papyri, deren Größe oft nur winzig ist und die erst einmal als Texte der Heiligen Schrift identifiziert werden müssen.

Immer wieder wird von älteren Funden z. B. aus den Jahren 40 oder 50 n. Chr. gesprochen, deren biblischer Inhalt aber nicht eindeutig erwiesen ist, da oft nur ein paar Buchstaben lesbar sind, die zudem noch auf mehrere Zeilen verteilt stehen. Alle eindeutig identifizierten Papyrusfunde werden in einen wissenschaftlichen Anhang der hebräischen oder griechischen Textausgaben eingearbeitet und sind so den Bibelinteressierten und der Forschung zugänglich. Es gibt deshalb keine geheimen biblischen Texte und auch keine biblische „Verschlussakte“.

Die wichtigste und älteste erhaltene Bibelhandschrift des ATs ist die 1947 in Qumran gefundene Jesaja Rolle; sie ist auf Leder geschrieben.

## **Die Codices und Pergamente**

Ab dem 3. Jh. entstehen Pergament-Codices (Bücher) und lösen die Schriftrollen ab. Der „Codex Vaticanus“ ist eine Pergamenthandschrift in gebundener Form und um 350 n. Chr. in Ägypten entstanden. Der „Codex Sinaiticus“ enthält ebenfalls gebundene Pergamentseiten aus 350 n. Chr. und wurde 1844 im Katharinenkloster am Sinai entdeckt. Durch das Pergament ist auch eine weitaus bessere Lesbarkeit und Haltbarkeit gegeben. Diese Codices enthalten nicht nur einzelne Bibelstellen, sondern großteils die ganze Heilige Schrift. Sie sind also wertvolle Zeugnisse darüber, welchen Umfang die Heiligen Schriften damals hatten.

## **Den Glauben lebendig halten**

Warum gibt es überhaupt heilige Schriften? Warum wurden sie in Krisenzeiten des Volkes Israel und der Kirche niedergeschrieben und geheiligt? Warum werden sie heute noch gelesen, verkündet und dargestellt? Diese Fragen lassen sich am einfachsten und treffendsten mit dem Satz beantworten: Weil die Verfasser den Glauben lebendig halten wollten.

Mit Hilfe dieser unzähligen und vielfältigen Glaubenszeugnisse der Bibel haben Menschen aller Generationen die Spuren Gottes in ihrem Leben und ihrer Geschichte gefunden, im Glück und in der Verworrenheit, in der Zerstörung und in der Versöhnung, in der Gewalt und in der Zärtlichkeit. Und schließlich in den biblischen Figuren, die immer wieder eine Identifizierung mit der Jahrtausende alten Glaubenstradition ermöglichen. Durch die Bücher der Bibel kommt Gott zu Wort in unserem Leben.

*Mag. Franz Schlagitweit  
ist Diakon in Rannariedl und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Linzer Bibelteam.*

*aus: F. Kogler (Hg), Unsere Bibel entdecken. Mit allen Sinnen (Ausstellungskatalog), Linz 2002, 12-17*